

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup und Jacob Klein.

Dal, Nikolaus  
Bosse, Martin  
Wiedebrock, Johann Christian  
Kohlhoff, Johann Balthasar  
Zeglin, Daniel  
Maderup, Oluf  
Klein, Jacob

Tarangambadi, 01.01.1746-29.12.1746

19. März 1746

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed. Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-180901

offenbar den Worten erlauden zu können, und dieselbe für sich selbst zu  
 Daligkeit zu finden, hat er erst, als verstanden er nicht, sondern  
 sagte er, als ginge nicht an, daß er seine Anwesenheit verliesse, als  
 er müsse täglich seinen Namen: als ihm nicht bürde geworden, und  
 ihm die Zeit zu lang würde, daß er, daß ich seinen Namen, dann er nicht  
 ist minder in den Namen. Er sagte sich aber bei den Namen, dann er  
 nicht seinen Namen noch seinen Namen, minder. In Pommernpödtel muß,  
 da nicht, insonder Eristinnen magen ihrer Unwissenheit bestraßen.  
 Ein Herr sagte, wenn mich mein Bruder (der ein Erist ist, und Matthäus  
 heißt) ruft, so will ich kommen, ich muß mir aber Kreuz und Klavier  
 geben, dann wird gut gehen. Ich sagte mich schon vorhin unter dem  
 Gesang über seinen Namen, und ich will mich nicht vermindern  
 und bekennen müssen. Gott erbarme sich mich über das Geschehen.  
 Zuletzt ließ noch eine zinnliche Mägen von ihm zu kommen, unter  
 welchen der Vorname gagen hat, mal noch den Namen und zu  
 sollen, sondern Gottesdienst, und von dem einigen Namen Gott  
 und seinen seligmachenden Wort, gerührt wurde, insonderheit noch,  
 brachten, daß ich so genannt habe, daß ich mich nämlich ihrer Güte  
 zu dem, ich nicht in der Gabe, zu einem Danksagung aufsteigen  
 und mochten lassen, ich in ihrem Gottesdienst sehr bestraßen, und  
 den selben Wunden von selbst minder zu heilen. Als ich in der  
 blinding des Täufels, und die Ungerechtigkeit vorstellte, wurde  
 ich in der Täufel zu dem, so mochten lassen, und man in dem  
 Dienst des einen Gottes bestraßen werden, sich durch bloße Vorstellung  
 des Wunders und Gottes der Welt, davon abhalten lassen, seinen ein-  
 ige als zu begreifen. Übrigens bleiben die meisten vorzüglich glück-  
 licher.

In 19ten Mart. Auf dem Tage noch Lüttichheri mußte man noch  
 Eristen machen, noch unwilliger Verabreichung der Gnade Gottes,  
 und sie bitten, mit mehrer Lust, als bisher geschehen, ihre Daligkeit zu  
 fassen; und es wurde eine Zeit, die Natur ermausert, um die des  
 nach

Gefährlich mit  
 Eristen und  
 Gnade.

wasfern Gottes zu werden; worauf sie antworteten, daß sie zum Gesellschafft  
 der Wödtler (i. e. der Todten-Verbrannter) gehörten. Man sagte ihr, daß  
 auch für die Todten-Verbrannter eine Duldigkeit zubereitet worden; und man  
 sie durch himmel andern als dem Herrn Jesus der Kinder laß werden können.  
 Sie gab zu verstehen, daß nicht daran zu denken wäre, daß sie das hindern  
 ihrem verlassen könnte. Weiterhin wurde man noch einmal hindern, sehr gleich,  
 gültig abgarnisiren, mit der Luftschüttigung, daß es ohne schuldweis sein, par,  
 reier-Fristen, seine Veränderung in Religion diesen voraussetzen können. In  
 Lactantius selbst traf man erst ein Kind an, so vorhin in unserer Tarnuliff  
 Schule gelernt; da man ihn von einer neuen Zubereitung zum seligen  
 Tode, als malen auf die Kinder unterworfen worden, zu reden, sagte  
 sie: wenn der Herr nicht, muß man gehen, mit dem Geist man, ein  
 Kind zum Vater. In unsern Caramudeians Hofe kamen einige Christen  
 und hindern zusammen. Ein christliche Wittwe gab ihnen gegenwärtigen Bes,  
 und der auch in der Schule gelernt, daß Zuhörer, daß er ihr geschehen sey, und  
 sie versorge. Man ermahnte sie zum Gottmosegastlichen Wandel unter den  
 Kindern. Ein Kind, derumstehen vor einiger Zeit gestorben, daß man noch  
 der sein Leben hatten, noch auch auf seine Verlangen ihm die heilige Eusebe geben  
 können, wurde ermahnt, nun doch nicht zu zaudern, ein Kind Gottes zu werden,  
 der, weil, wie sie zu dem Leugner ihres Mannes ersehen, man den Tod  
 nicht einen Augenblick können machen wissen, mit dem Vergaben man.  
 molla erst das Wort Gottes hören, so die wollen nicht nicht ja, auch nicht nicht  
 man sagen. Unfern Verbunden mit Itshiladi, Sebattal, man zu gehen,  
 und sagen, daß der selben hindern, so noch am Leben wären, man, daß  
 sie sich noch nicht aufschließen könnte, eine Christin zu werden. Ein andrer  
 hindern, so sehr, stand, sagte: warum man das Wort Gottes hören, so vergißt  
 man Vater und Mutter darüber; ich antworte, O! warum werde ich doch kommen  
 eine Leibesmana das Leben Jesus werden! da man fragen, wie sie denn werden  
 können, antworteten sie, daß ihr Mann sehr begierig sey. Man brach sie  
 gegen die vorhin angesetzte Wittwe, und zögerte ihr, wie sie solch hindern  
 nicht sehen, wie manche andere von ihnen Männern, darauf antworteten die

Anden im Effect: ja sie sehr sonst keine Hindernis. Da man ihr zuvorkam, daß sie ihre  
vorne Mutter ein gut Wort geben sollte, mit den übrigen Christen, daß sie nach ihrem Ver-  
mögen an dem in der für sich selbst zu erhaltenden Arbeit müßten, auch zu helfen: sie  
wollten sich gar nicht füran, so viel wir ihnen auch sagten. Man erwiderte, daß sie  
nicht aufhalten müßten, da keine Person eine Zeit, da sie abwarten mußte, sie zu sich  
selbst maßnahmen. Konten; hierauf sagte die Sebattal: ja in Jeschiladi haben  
die Indianer lange nicht foran wollen, wann aber eine Handarbeit oder sonst eine  
Noth gekommen, haben sie sich sehr eifrig gefunden. Man erwiderte sie zum fleißigen  
ganzen Gede.

Erzählung an  
die Armen.

Am 12<sup>ten</sup> Martii wurde ein Pfarrer, Wittmann und Weigand aus dem 107. Jahre in der Nacht  
stark gelagert, daß Gott ihm hat den Willen gegeben, daß sie solch in allen  
Noth zu ihm ihre Zuflucht nehmen, mit nach erlangter Hilfe. Ihn auch römischen  
solten. Long dem 13<sup>ten</sup> folgten ihm Versen zu. Er ist mir an die die für mit dem  
erwiderte fleißige Arbeiter, und versan dem ihren auch sie mit aller Noth zu er-  
halten, Ihn zum Leben, mit ihm zur Freude.

Rajanajken  
Arthagappens Brief.

Eodem, In dem Monatslichen Briefe des Entschlusses in Tarschhaus, Rajanajken,  
mit einem Gefeßten Arthagappens (er bis für die dortige Schule vorgesetzt) war mir  
ein ganzschulische Arbeit an meinen Christen mit den Kommissaren eine in der Mission,  
mit dem in der Hand, angestrichen. Mit einigen Missionarissen, sah Rajanaj-  
ken einmal ein in der Schule, gab er sie zum Willensigen  
gab er sie. Dort maldet er auch, wie er von Kommissaren gebietet, daß einige  
Latholische Missionarien in der Hand, angestrichen, malte sie in der Schule, in der  
die Moralische, Morische, Wadugische und Cannadische Personen lagen; um  
dieser Person ihre Art zu verrichten.

Unterredung mit  
Indianern.

Am 12<sup>ten</sup> Martii saßen zuhause vor uns eine Unterredung mit einem Indianer  
Indianer in Oruamangalam. Wir fragten sie: was ist das für ein in der Hand  
betrachtet? Antwort: es ist eine Ase. Fr: was sagt ihr davon für ein Vorfall? Antwort:  
Ich wissen wir nicht, und lassen wir solches auf die Indianer, so ab besessen haben.  
Wir: es ist nicht vernünftig, ohne unsern Willen zu sein, man muß nicht vernünftig  
und sein, ohne zu wissen, warum, und ob es gut oder böse ist. Wir betonen, daß sie  
sie selbst vorweisen lassen, zeigen ihnen, daß der Grund ihres Gebrauchs mit ihnen kein